Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 274 (2001)

Artikel: Das Wiedersehn
Autor: Wiedmer, Erika
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656768

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ERIKA WIEDMER

Das Wiedersehn

Niemand achtet auf die dunkelhaarige, gut gekleidete Frau. Auch die Einheimischen nicht. Längst hatte man sich im Dorf an die Touristen gewöhnt. Längst hatte man herausgefunden, dass diese nicht nur Unruhe, nein, vor allem Geld ins Tal brachten.

Plötzlich bleibt Ruth stehn. Bewundernd betrachtet sie die blumengeschmückte Terrasse, dann die gepflegte Auslage im Schaufenster.

Also hat Bruno doch geheiratet: Denn dass das alles hier das Werk einer tüchtigen Frau ist, sieht man auf den ersten Blick.

«Tea Room Pfister.» Ruth lächelt. Bäckerei Pfister hatte es hier früher geheissen, und auf der Terrasse war im Sommer zwischen allerlei Kisten und Säcken die Kühltruhe mit den Glacestengeln gestanden, die Ruth und ihre Freundin Karin so geliebt hatten. Hier hatte Bruno in den langen Sommerferien Eis verkauft.

Später hatte Karin ihr Eis mit Küssen bezahlt.

Es war eine unbeschwerte Zeit gewesen. Zu viert waren sie oft zur nahen Burgruine hinaufgestiegen, Karin und Bruno, Ruedi und sie, Ruth. Alles war so einfach gewesen, bis ... ach ja, bis wann eigentlich?

Plötzlich merkt Ruth, dass sie immer noch vor dem Tea-Room steht. Soll sie eintreten und ganz unverbindlich etwas kaufen oder soll sie weitergehn?

Da geht auch schon die Tür auf. «Ruth, bist du es wirklich?» Benommen starrt Ruth die blonde, schlanke Frau an: «Karin.» Die beiden liegen sich in den Armen. «Dich gibt es also wirklich und wahrhaftig noch.» Karin findet als erste die Sprache wieder. «Du hier?» Lachend und weinend schiebt sie Ruth von sich, um ihr ins Gesicht zu sehn.

Ein älteres Ehepaar macht missmutig einen Bogen um die immer noch auf dem Trottoir stehenden Frauen.

«Komm!» – Auf einmal ist es wie früher. Karin zieht ihre Jugendfreundin in das zur Stunde wenig besetzte, sehr geschmackvoll eingerichtete Lokal. «Mach es dir bequem. Du hast doch Zeit?» Dies ist mehr eine Feststellung denn eine Frage. Karin geht nach vorn, gibt einige Anweisungen, telefoniert kurz und kommt mit eisgekühlten Getränken zurück an den kleinen Tisch, wo Ruth sich inzwischen hingesetzt hat.

«Du bist also doch Brunos Frau geworden?» Ruth stellt die Frage und Karin zögert.

«Ja ... auf Umwegen sozusagen. Wie weit kennst du die Geschichte?»

«Nun ... ich war ja damals mit dir an jener denkwürdigen Zirkusvorstellung. Ich war auch noch im Dorf, als du Wochen später Hals über Kopf diesem Artisten gefolgt bist. Mensch ...» Urplötzlich verfällt Ruth auf diesen Ausdruck von früher. «Mensch, war das ein Aufruhr im Dorf.»

Hier unterbricht Karin ihre Freundin: «Später hat mir Bruno oft erzählt, wie sehr du ihm über diese schwere Zeit hinweggeholfen hast.»

«Ach was – hinweggeholfen. Ich war ja so elend und unglücklich, weil Ruedi sich immer mehr Ingrid zuwandte; ich brauchte genauso einen guten Freund.»

Durch das Fenster auf das Trottoir hinaus sieht Ruth, wie eine junge dunkelhäutige Frau mit einem Kinderwagen Karin zuwinkt.

WETTBEWERB

Gleich klingende Ortschaftsnamen

Wengi gibts im Kanton Bern gleich zwei: das eine im Limpachtal zwischen Rapperswil und Büren an der Aare, das andere im Kandertal bei Frutigen. Im Thurgau gibts zwischen Frauenfeld und Wil eins, aber es schreibt sich **Wängi.**

Siehe Wettbewerbsfragen auf Seite 131.

«Meine Tochter Suleika, du wirst sie nachher kennen lernen. Wie du siehst, bin ich bereits Grossmutter.»

Als Ruth nichts darauf erwidert, fährt Karin fort: «Du vermutest richtig, Suleika ist nicht Brunos Tochter.»

«Warst du mit diesem Lorenzo verheiratet? Wart ihr glücklich? Ach, warum haben wir einander nie mehr geschrieben? Warum haben wir uns aus den Augen verloren?»

Karin seufzt: «So ist nun mal das Leben. Ich war nicht verheiratet. Lorenzo ist nicht der Typ, der sich heiraten lässt, zum Glück. Und glücklich? Nun zumindest am Anfang. Was dann kam, darüber möchte ich nicht sprechen, wenigstens nicht jetzt.»

«Aber du lebtest bei ihm?»

«Fast drei Jahre ... Dann, als ich ganz unten war, habe ich meinen Stolz besiegt und an Bruno geschrieben. Er hat uns da herausgeholt.» Karin stockt. «Einmal werde ich dir mehr darüber erzählen. Wir haben auch noch zwei Söhne. – Nun aber zu dir. So viel ich gehört habe, lebst du in den Staaten, und das Schreiben hast du auch verlernt.» Ein unbeschwertes Lachen folgt, das die beiden Frauen so sehr an die Mädchenzeit erinnert.

«Viel gibt es nicht zu erzählen. In Arosa lernte ich Bill kennen. Er kam zum Skifahren, ich arbeitete im Service. Ich wollte Ruedi vergessen und es gelang mir.» Ruth zuckt die Schultern. «Das ist auch schon alles. Ich folgte Bill übers grosse Wasser.»

Karin mustert Ruths elegante Erscheinung. «Steinreich und verwöhnt!»

Darauf folgt wieder dieses unbeschwerte Lachen, dann aber huscht ein Schatten über Ruths Gesicht. «Geld allein macht bekanntlich nicht glücklich.»

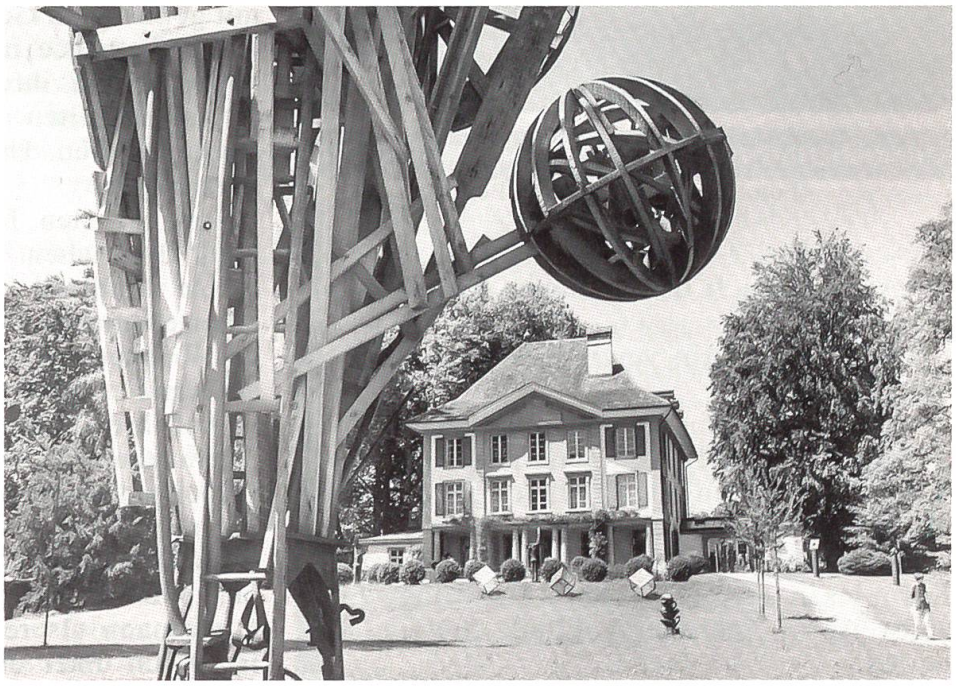
Karin legt ihre Hand auf Ruths Arm: «Ich wollte dich nicht verletzen.»

«Lass nur», Ruth lacht bereits wieder, «gerade unglücklich macht es auch nicht.»

Karin fragt nicht weiter. Wenn Ruth etwas sagen will, so sagt sie es auch so.

«Ach weisst du ...», erst nach einer Weile findet Ruth die richtigen Worte. «Ich habe da so eine vage Ahnung, dass Bill mich betrügt. Die Töchter brauchen uns nicht mehr so sehr. Unsere Beziehung ist in eine Art Sackgasse geraten. Nun schau nicht gleich so entsetzt, schliesslich bin ich nicht die erste und einzige betrogene Ehefrau.»

Karin spürt, dass Ruths Lachen diesmal nicht ganz echt klingt. Sie wechselt das Thema und erzählt vom morgigen Dorffest. «Der Männerchor und die Blasmusik führen das immer noch jedes Jahr durch, auch ein wenig wegen der Fremden. Sicher hast du das Festzelt auf der Dorfwiese gesehen?»



Skulpturenausstellung im Mettlenpark, Muri
(Foto: Hansueli Trachsel, Bern)

Vreni Mosimann als Schnapsbrennerin
auf der Stör im Oberaargau
(Foto: Hansueli Trachsel, Bern)

«Ach ja. Spielt Bruno immer noch Trompete?»

«Und ob.» Karin verzieht wie im Schmerz das Gesicht.

«Und Ruedi. Singt er noch im Männerchor?»

Ein prüfender Blick streift Ruth. «Ja doch. Weisst du», Karin zögert, «auch ihm ist nicht alles nach Wunsch gelaufen.»

Ruth fragt nicht, aber in ihrem Gesicht kann Karin lesen, dass sie nichts weiss. «Ingrid lebt zeitweise in einer Nervenklinik. Sie sind kinderlos.»

Ruth ist fassungslos. Plötzlich wäre sie am liebsten allein gewesen.

Karin steht auf und geht nach vorn. So gut kennt sie ihre Jugendfreundin noch, jede Regung in deren Gesicht ist ihr vertraut. Als sie nach einer Weile mit einem Festprogramm in der Hand zurückkommt, hat sich Ruth wieder gefasst.

«Weisst du», greift Karin das Thema wieder auf, «für uns im Dorf ist das nicht mehr aussergewöhnlich. Wir fragen Ruedi nach dem Befinden seiner Frau, als hätte sie Asthma oder irgendeine Krankheit. Er nimmt am Dorfleben teil ... Ja, ich glaube, das ist es, was ihn das Leben ertragen lässt.» Karin schiebt das Festprogramm über den Tisch. «Morgen Abend wirst du mit uns dabei sein, wir holen dich im Arvenhof ab.»

Für Karin ist es klar, dass es im Dorf nur ein einziges Hotel gibt, wo eine so reiche Dame wie Ruth wohnt. Dies ist für die beiden Frauen erneut ein Grund zum Lachen.

In Gedanken versunken wandert Ruth später in Richtung Arvenhof, der etwas ausserhalb des Dorfes liegt und erst vor ein paar Jahren gebaut worden war. Nun war sie fast drei Wochen in der Schweiz. Zuerst hatte sie in Arosa Freunde besucht, und gestern war sie mit gemischten Gefühlen hier angekommen.

Bill hatte sie nicht zurückgehalten, als sie davon sprach, ihre Heimat zu besuchen. Dass er sie begleiten würde, davon war nie die Rede gewesen. Und morgen würde sie Ruedi wiedersehn.

Am nächsten Tag steigt Ruth zur Burg hinauf. Im nahen Restaurant nimmt sie eine kleine Mahlzeit ein. Sogleich wird sie von einer ehemaligen Schulkollegin erkannt. Einige Erinnerungen werden ausgetauscht und auch Evi erwähnt das Dorffest.

Auf ihrem Rückweg ins Dorf wird Ruth von ihrem ehemaligen Lehrer erkannt und angesprochen, und noch ehe sie das schützende Zimmer des Arvenhofes erreicht, begegnet ihr Frau Käser. Spätestens heute Abend würde das ganze Dorf wissen, dass die ehemalige Ruth Grossmann als reiche Amerikanerin im Dorf ist. Noch unter der Dusche lächelt Ruth und weiss nicht recht, ob sie sich darüber freuen sollte. Auf der einen Seite wäre sie lieber

anonym geblieben, auf der andern fühlt sie sich irgendwie heimisch, heimgekehrt.

Das Festkonzert beginnt pünktlich um acht. Eine Viertelstunde zu früh sitzt Ruth bereits mit Karin und Bruno im Festzelt. Sie lachen gerade darüber, wie sie damals solche Anlässe in den ach so kurzen, modischen Dirndelkleidchen besucht hatten.

Da sieht Ruth ihn. Ihr Herz klopft – sie hätte es nie für möglich gehalten. Inmitten seiner Sängerkameraden schreitet er auf die Bühne. Natürlich ist er kein junger Bursche mehr, aber er hat sich wenig verändert. Während des Vortrages schämt sich Ruth fast ihrer sentimentalen Gefühle. Stumm sitzt sie neben Karin, dankbar dafür, jetzt nicht sprechen zu müssen.

Als er später an ihren Tisch tritt, scheint er keineswegs überrascht, sie hier zu sehen. Wahrscheinlich hat er längst von ihrer Anwesenheit erfahren. Auch Ruth hat sich wieder in der Gewalt, als er ihr die Hand reicht.

Nur für einen kurzen Augenblick liegen alle Gefühle ihrer Jugend in ihren Augen und Ruedi sieht es. Später holt er sie zum Tanzen und noch einmal erlebt sie dieses unbeschreibliche Glücksgefühl.

Suleika kommt mit ihrem blonden Mann an den Tisch, und Ruth lernt auch die beiden Söhne von Karin und Bruno kennen, wobei vor allem der jüngere keinen Hehl daraus macht, solche Feste nur den Eltern zuliebe zu besuchen.

Müde und glücklich sitzt Ruth in den frühen Morgenstunden neben Ruedi im Auto, als er sie zum Arvenhof hinaus fährt. Eigentlich hätten sie viel zu reden und doch finden sie keine Worte. Plötzlich ist da die frühere Vertrautheit.

«Wann darf ich dich abholen?» Keine Stunde ihres Aufenthalts sollte ungenutzt verstreichen.

Ruth fühlt sich ausgeschlafen, als Ruedi sie am Mittag abholt. Er trägt Wanderschuhe und hat eine Windjacke dabei. Sie fahren hinaus zur Kiesgrube, wo sie früher so oft ihre Velos abstellten, wenn sie zur Burg hinaufstiegen. Hand in Hand steigen sie aufwärts durch den lichtdurchfluteten Sommerwald. Bewusst den Augenblick geniessend. Das Wiedersehn ist zu schön, und jedes für sich macht sich Gedanken darüber, ob nicht doch noch ein gemeinsamer Weg in die Zukunft führen könnte.

Die Nachricht erreicht Ruth, als sie ins Hotel zurückkommt. Bill ist mit dem Auto schwer verunglückt. Priscilla ist bereits bei ihm in der Klinik, und Ruth konnte Camilla in ihrer Wohnung in Toronto erreichen. Der Flug am nächsten Morgen ist gebucht und alles Nötige für ihre Abreise in die Wege geleitet, als sie sich später wie verabredet mit Karin, Bruno und Ruedi zum Essen trifft.

Ruth will diesen letzten Abend nicht mit der traurigen Nachricht trüben, dennoch kommt keine lockere Stimmung auf. Erst beim gemeinsamen Aufbruch erwähnt sie ihre Abreise und den Grund dazu. Mühsam hält sie die Tränen zurück, als Ruedi sie in die Arme schliesst. «Was wissen wir, was uns die Zukunft bringt? Was bleibt, sind die Erinnerungen, und gestillte Sehnsucht ist keine Sehnsucht.»

Ruth versucht ein Lächeln. Wie oft hatten sie Bruno den grossen Philosophen genannt.

«Ja», sagt sie tapfer, «was bleibt, ist die Erinnerung.»

WETTBEWERB

Gleich klingende Ortschaftsnamen

Wo eine Kirche auf einem Hügel steht, liegt der Ortsname **Kirchberg** oder **Kilchberg** nahe. Den Namen tragen ein Dorf im unteren Toggenburg mit seiner festlichen Barockkirche, eine Ortschaft am Rande der Stadt am Zürichsee, deren Kirche aus spätgotischer Zeit stammt, ein Dorf im oberen Baselbiet, dessen neugotische Kirche im 19. Jh. von einem nach Amerika ausgewanderten Mann zum Gedenken an seinen Vater gestiftet wurde, und die bekannte Siedlung an der Emme im Bernbiet mit der grossen Kiche aus dem Anfang des 16. Jh.

Siehe Wettbewerbsfragen auf Seite 131.